

Neues Pester Journal.

52

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wäagner-Boulevard Nr. 34.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Sinesisch-japanischer Waffenstillstand.

Der Mik hat den Chinesen einen dreiwöchentlichen Waffenstillstand für den nördlichen Kriegsschauplatz bewilligt. Angeblich soll für diesen Entschluß die Entrüstung des Kaisers über den Mordanschlag auf den chinesischen Friedensunterhändler Li-Hung-Tschang treibend gewesen sein. Wir zweifeln nicht an dieser Entrüstung, welche gewiß ehrlicher ist als der europäische Zorn ob der „asiatischen Barbarei“ ganz kurz nach dem Attentate, das ein spanischer General auf den marokkanischen Gesandten in Madrid verübt hat. Die führenden und die anderen gebildeten Japaner sind mit Recht stolz auf die wundervoll schnelle Aneignung der europäischen Kultur durch ein Volk, das eben erst die feudalistischen Eierschalen abgeworfen hat, und sehen mit Betrübnis, daß manches Partikelchen dieser Schalen an den Federn kleben geblieben ist. Aber der hochherzige Entschluß des Kaisers Mutsuhito ist wohl mehr den politischen Erwägungen, als einer humanitären Aufwallung entsprungen.

In Europa wird der Hohn über die Ohnmacht Chinas beinahe als Sport betrieben und gilt der schrankenlose Triumph der Japaner als gewiß. In Wahrheit ist die militärische Lage der letzteren keine allzu glänzende und die Widerstandskraft des Reiches der Mitte noch lange nicht erschöpft. Die japanischen Heere und Flotten haben die Invasion Koreas durch die Chinesen gehindert, zwei bedeutende chinesische Küstenbefestigungen zerstört und sind von Korea und Port Arthur aus in die Mandschurei gedrungen. Dort jedoch sind sie während des ganzen Winters nicht weit von der Küste vorgerückt und haben sich gegenüber den zusammengerafften mandschurischen Truppen in der allerdings siegreichen Defensive gehalten. Endlich haben sie die weit südlich gelegenen kleinen Pescadoresinseln bei Formosa besetzt. Nun könnten die Japaner die Forts an der Peihomündung erobern und dann gegen Peking vordringen; doch einerseits sind sie durch den überaus grausamen Winter arg mitgenommen, andererseits sind die Straßen auf lange Wochen hinaus für Geschütz und Train unpassierbar und ist der Fluß leicht mit Torpedos zu sperren, und die später jäh einsetzende Hitze ist gefährlicher noch als die Kälte; endlich stehen auch Li-Hung-Tschang's Kerntuppen zum Schutze der Hauptstadt bereit und diese selbst mit ihrer Million Bewohner kann ernstlichen Widerstand leisten. Doch wenn auch — freilich nicht so schnell, wie es Laien etwa glauben — die Japaner die chinesische Hauptstadt erobern sollten, dann könnte der Hof des himmlischen Reiches sich weiter ins Innere zurückziehen, und dahin ihm zu folgen, ist den Heeren des Inselreichs unmöglich — wer soll die ungeheure Etappenlinie schützen? Am Ende kann Japan von China nicht mehr Gebiet losreißen, als es verdauen kann. Und das ist nicht viel. Wohl besitzt das Inselreich Menschenüberfluß, aber die japanischen Ansiedler könnten sich neben den kräftigeren Chinesen schwer halten. Und endlich drückt auch auf Japan die Kriegslast hart und ist das Reservoir an geschulten Truppen fast erschöpft.

Unter solchen Verhältnissen liegen Waffenstillstand und baldiger Friedensschluß im Interesse mindestens ebensowohl Japans wie Chinas. Größeres hat noch dazu die europäischen Mächte zu fürchten, von denen England ohnedies wiederholt

seine Einmischung versucht hat. Wenn nicht falscher Ehrgeiz die Japaner um jeden Preis nach Peking treibt, so könnten dieselben nichts Vernünftigeres thun, als ihre Forderungen auf ein annehmbares Maß herabzusetzen. Die wenn auch nicht nominelle, doch thatsächliche Oberhoheit über Korea und die Annerzion der Insel Formosa (etwa von der Größe Siebenbürgens und mit über drei Millionen Bewohnern) wären, vereint mit den eroberten chinesischen Kriegsschiffen und einer Kriegskosten-Entschädigung, ein reicher Siegespreis. Daß dann Rußland ein Wischen Mandschurei und einen eisfreien Hafen in Korea nimmt, das schadet den Japanern nicht, nützt ihnen vielmehr, weil es eine Einigung der europäischen Mächte hindert. Aber sollte Japan zum eigenen Heile genügende Selbstbeherrschung erschwingen und der Friede bald zustande kommen, so wäre dieser doch nur ein Waffenstillstand. China muß noch ein halbes Duzend Mal besiegt werden, ehe es seinen Hochmuth beugt und die erstarrten Fesseln seiner uralten Kultur sprengt, um zu neuem Leben zu erwachen. In der nächsten Zukunft wird es nicht an die Einführung europäischer Civilisation, nur an Revanche denken. Und zwar nicht mit dem Schwerte, aber mit Ackergeräth und Handwerkszeug hat es noch immer seine Besieger besiegt.

Budapest, 1. April.

* Die Konstituierung des Abgeordnetenhauses für die vierte Session wird voraussichtlich in der Mittwochssitzung beendet sein, an den übrigen Tagen der Woche sollen die jüngst von der Finanzkommission verhandelten Gesetzesentwürfe, über welche die Berichte vorgestern eingereicht wurden, zur Verhandlung gelangen. Unter diesen dürfte der Gesetzesentwurf über die Raabregulierung zu einer längeren Debatte Anlaß geben.

* Die Reise des Justizministers Erdély nach Wien hängt nach „P. Hirap“ mit dem auf die Regelung des Strafverfahrens bezüglichen Gesetzesentwurf zusammen, welchen der Minister noch vor Beginn der Sommerferien einzureichen beabsichtigt. Der Gesetzesentwurf dürfte dann schon im Herbst zur Verhandlung im Plenum des Abgeordnetenhauses gelangen.

* Handelsminister Ernst Daniel ist, wie man telegraphirt, gestern Nachmittags 4 Uhr in Begleitung der Ministerialräthe Julius Ludwig und Albin Barvics, des Sektionsrathes Bela Sonda, des Baudirektors Alexander Kobitsch, des Direktor-Stellvertreters Johann Marx, des Sanitätsinspektors Ludwig Csáthy, des Oberinspektors Kornel Tolnay und des Schiffsahrts-Oberinspektors Anton Solymáry in Fiume angelangt.

In Agram, wo der Minister heute Früh anlangte, stieg er aus und nahm, begleitet vom Betriebsdirektor Johann Skalka, vom Verkehrschef Johann Marsik und vom Streckenchef Andreas Bende, das schöne Bahnhofgebäude in Augenschein, welches nach dem Budapest's das größte im Lande und mit seinen praktischen Einrichtungen ein wahres Mustergebäude ist. Unterwegs besichtigte der Minister alle jene Plätze, an welchen die Schneeverwehungen Jahr für Jahr so viel Verkehrsbehindernisse stiften, sowie auch die fertigen Pläne, welche die Hintanhaltung dieser Verkehrsbehindernisse bezwecken; dieselben sollen zum Theile durch große Schutzwände, zum Theile durch Gräben, ja selbst durch Ueberwölbung von Einschnitten und durch Anfertigung künstlicher Tunnel behoben werden. Die gesammten Kosten dieser Werke belaufen sich kaum auf 700,000 fl., während die durch die Schneehindernisse und die Verluste im Verkehr verursachten Kosten in diesem Jahre allein mehr als diese Summe betragen. In Delnecze wurde der Minister vom Gouverneur von Fiume, dem Grafen Ludwig Batthyány, begrüßt. Um die vierte Stunde des sonnigen Frühling-Nachmittags brauchte der Zug in Fiume ein, wo der Minister vom Bürgermeister Ciotta, dem Sektionsrath Baron Rudolf Hebele, dem Präsidenten der Handelskammer Heinrich Meynier und dem Vicebürgermeister Mohonics begrüßt wurde. Entgegengekommen waren dem Minister Ministerialrath Stephan Kovassay, die Sektionsräthe Anton Hajnal, Eugen Sordogh, Koloman Fejt, Sekretär Graf Stephan Wiedenburg und Direktor der Handelsgesellschaft Engel. Der Minister stattete Nachmittags sammt Gemahlin dem Grafen Lud-

wig Batthyány und dessen Gemahlin einen Besuch ab.

* Ueber die Vorgänge und die Ansprachen bei dem Besuch des Kaisers Wilhelm in Friedrichsruhe ist die gesammte Pariser Presse in hochgradiger Erregung gerathen.

Daß der Monarch an die Kämpfe von 1870 zu erinnern magte und des Ritts der Sendlis-Kiraffiere bei Mars-la-Tour gedachte, daß er dem Fürsten Bismarck einen mit den Wappen Maß-Votbringens geschmückten Ehrenbogen überreichte und daß der Geleierte sich herausnahm, die deutschen Verhältnisse auf Kosten der französischen zu loben, ist — so versichern die Blätter aller Richtungen — mehr, als ein französisches Herz ertragen kann, eine Beleidigung der großen Nation, die eigentlich die sofortige Abreise des französischen Botschafters aus Berlin zur Folge haben müßte. Frankreich, so heißt es, habe großmüthig die Einladung Deutschlands nach Kiel angenommen, es habe sich überwunden und zugestanden, daß seine Schiffe neben einem „Wörth“ und einem „Weissenburg“ unter werfen, obwohl diese Namen die Theilnahme seiner Flagge an jenen Feillichkeiten eigentlich ausschließen müßten. Was aber sei Deutschlands Dank dafür? Eine das französische Empfinden verletzende Erinnerung an die Ereignisse der 1870/71. Der Kaiser habe dies wenigstens nur im commemorativen Sinne gethan, was für Frankreich schon kränkend genug sei, Fürst Bismarck aber habe seinen Herrn noch übertrumpft und habe die monarchischen Institutionen Deutschlands über die Einrichtungen der aus den Niederlagen von 1870/71 entstandenen Republik gestellt; daß sei eine... Impertinenz, die man ohne schärften Protest nicht passiren lassen dürfe. In diesem Sinne äußern sich jedoch nur die relativ ruhigen Blätter; die radikalen, sozialistischen und chauvinistischen Journale speien dagegen eine wahre Fluth von Schmähungen aus und überschütteten sowohl den Kaiser wie den Fürsten Bismarck mit persönlichen Injurien.

Die deutsche Presse bleibt die Antwort auf die französischen Schmähungen nicht schuldig. So schreibt die Berliner „Nationalzeitung“:

Wir können aus derartigen Erörterungen nur die eine Folgerung ziehen, daß man in Frankreich die mannigfachen deutschen Freundslichkeiten der letzten Jahre, wie Beileidsbezeugungen, Begnadigung verurtheilter Spione und dergleichen mißverstanden, daß man dort geglaubt hat, Deutschland wolle von den Franzosen Vergessen und Vergeben für die — nach französischer Auffassung — vor einem Vierteljahrhundert begangenen Missethaten zu erlangen suchen. Das wäre aber ein großes Mißverständnis. Wir Deutsche wünschen gute und friedliche Beziehungen zu Frankreich auf der Grundlage des Frankfurter Friedens. So lange jedoch in Frankreich kaum jemals eine offizielle Feillichkeit oder Kundgebung stattfindet, ohne daß mindestens in einer vieldeutigen, aber für Jedermann verständlichen Weise die „Hoffnungen des Landes“ konstatirt werden, wird man uns schon gestatten müssen, mit der größten Unumwundenheit, die vielleicht der deutschen Sprache eigen ist, bei jeder uns passend erscheinenden Gelegenheit zu sagen, daß wir entschlossen sind, zu behalten und zu verteidigen, was wir haben.

* Die „Köln. Volkszeitung“ hält gegenüber anderweitigen Dementis ihre Mittheilung über das Verhältniß Deutschlands zu Rußland aufrecht. Das Blatt versichert auch, erfahren zu haben, Herbert Bismarck sei vor dem Abschiede Werders in Petersburg als Botschafter vorgeschlagen, vom Czaren aber rundweg abgelehnt worden. Das Blatt sagt, diese Mittheilungen stammen aus russischen diplomatischen Kreisen, welche gelegentlich der keineswegs ängstlich mit Diskretion geführten Unterhandlungen bekannten, daß an maßgebender Stelle in Petersburg durchaus keine größere Vorliebe für Deutschland als für Polen bestehe. Die Deutschen und Protestanten sollten sämmtlich aus russischen Vertrauensstellungen verschwinden.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 1. April.

* Die hauptstädtische Kandidationskommission stellte in ihrer gestrigen Sitzung, unter dem Präsidium Stephan Kleh's, die Kandidation für die Pfarrerwahl in der inneren Stadt fest. Auf Karl Kirner entfielen sechs Stimmen (I., II., IV., V., VI., VII. Bezirk), auf Michael Krizsán drei Stimmen (III., VIII., IX. Bezirk). Die Wahl findet am nächsten Mittwoch statt.

* Der hauptstädtische Municipalausschuß verhandelt in seiner am nächsten Mittwoch stattfindenden Generalversammlung folgende wichtigere Gegenstände:

abzubrüdeln und die Mauern wankten. Der Lehrer verlor jedoch seine Geistesgegenwart nicht. „Unter die Bänke!“ schrie er den zu Tode erschrockenen Kindern zu, während er selbst durch die Thüre das Gebäude mit lautem Getöse zusammenbrach. Rasch herbeigeeilte Leute räumten die Trümmer weg und es stellte sich heraus, daß dank der Geistesgegenwart des Lehrers nur fünf Knaben leichtere Verletzungen erlitten haben. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Stallfeuer. Gestern Nachts gerieth ein in der äußeren Steinbrückerstraße gelegener hölzerner Nothstall in Brand und wurde eingäschert. Weiterer Schaden wurde nicht angerichtet.

Chevalier Thorn begann gestern Abends im Saale des VI.-VII. Bezirks-Kasinos seine illusionistischen und prestidigitatorischen Stancen, eröffnete jedoch die Vorstellung mit einer Serie von Kartenkünsten, deren sich selbst der selbige Professor Hermann nicht zu schämen brauchte. Die Leistungen des Künstlers auf dem Gebiete des Verschwinden- und Wiedererscheinens, des Schaffens aus Nichts und der Verwandlungen sind oft geradezu verblüffend und umso interessanter, als wir eine ganze Serie vollständig neuer, vom Chevalier Thorn selbst erfundener Pöden zu sehen bekamen. Das elegante Publikum, welches den Saal bis in den letzten Winkel füllte und das auch durch das humoristische Geplauder des Künstlers angenehm zerstreut wurde, sollte ihm lebhaften Beifall und war von seinen Leistungen in jeder Hinsicht voll auf befriedigt.

Zu den Wiener Gemeinderathswahlen. Im Verein „Oester.-isr. Union“ fand, wie aus Wien gemeldet wird, Samstag Abends aus Anlaß der heute stattfindenden Wahl im zweiten Wahlkörper der inneren Stadt eine Wählerversammlung statt, in welcher von den Kandidaten Vizebürgermeister Dr. Richter das Wort ergriff, um über die wegen des Ausganges der Wahl im 2. Bezirk entstandene Unzufriedenheit eines Theiles der jüdischen Wählerschaft zu sprechen und diese vor einer Abstinenzpolitik zu warnen. Dr. Richter sagte unter anderem Folgendes: „Es entstand jene Partei, die durch die thätigen Schutzy von hoher Stelle, nach geschickter Verneigung der Wünsche und Forderungen, der Leiden und Schwächen des „kleinen Mannes“, durch ihre Unflätigkeit, durch ihr Lügenwesen groß geworden. (Stürmische Zustimmung.) Wir können diesen Anwürfen nicht auf derselben tiefen Stufe antworten.“

Verletzungen. Der Regimentsarzt 1. Klasse des 12. Ulanen-Regiments Dr. Emil Chenczyk wurde zur Honobardme, Honobd-Lieutenant i. d. Res. Dr. Adolf Zelink zur t. u. f. Landwehr veretzt.

Wettrudern Oxford-Cambridge. Bei dem Samstag Nachmittags 4 Uhr auf der Themse zwischen Putney und Mortlake stattgehabten Oxford-Cambridge Universitäts-Wettrudern, welchem trotz der ungünstigen Witterung eine ungeheure Menschenmenge beimohnte, trug Oxford über Cambridge mit zweieinhalb Bootslängen zum sechsten Male seit 1890 den Sieg davon.

Todtschlag. In der Kendergasse kam es gestern zu einem Straßenkampf, welcher mit dem Tode eines der Beteiligten endete. Gegen Mitternacht geriethen der Tagelöhner Joseph Barga, der sich in Gesellschaft zweier Bekannten befand, mit dem 20jährigen Dachdecker Anton Magos in Streit. Barga veretzte dem Magos eine Ohrspeiche, worauf dieser ein Messer zog und es dem Barga mit solcher Wucht in den Hals stieß, daß dieser nach wenigen Minuten in Folge Verblutung den Geist aufgab. Magos wurde verhaftet; er behauptet, er habe im Kampfe die Konsequenzen seiner That nicht ermessen können. Die Genossen des Magos wurden in Freiheit belassen.

Polizeinachtichten. Der Schulknabe Julius Hüftole sieh gestern Abends am Josephsring während des Spiels in einen Kanal und zog sich hierbei schwere Verletzungen zu. Der Knabe wurde in die Wohnung seiner Eltern, Josephsring 38, gebracht. Die Frau des Miethwagentuschers Joh. Heßnerer trug gestern in ihrer Wohnung, Maria Theresiaplatz 7, aus Irrthum statt Branntwein eine größere Quantität Salmiakgeist und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Gestern Nachts brach auf dem Mázaplatz in Steinbruch im Hause des Ferdinand Eigel Feuer aus, welches jedoch bald unterdrückt werden konnte.

10,000 Francs im Klingenbeutel. In der Pfarrkirche von Argenteuil nächst Paris schob jüngst ein Unbekannter ein Papier in den Klingenbeutel, welches der Rechner für die Hülle eines Geldstückes hielt. Später fand man, daß es zehn Banknoten à tausend Francs waren. Niemand ahnt, wer der anonyme Spender sei, man hält ihn identisch mit einem Unbekannten, der jeden Ersten des Monats hundert Francs in die Sammelbüchse wirft.

Kongress der Balneologen.

Alljährlich, wenn die Schwalben wiederkehren und der Frühling seinen Einzug hält, wenn jene Glücklichen oder Unglücklichen, denen es ihre Mittel erlauben oder ihre Leiden gebieten, an die Badereise denken, geben sich die Balneologen, das heißt die Badegäste, in der Hauptstadt ein Rendezvous, um ihre Wahrnehmungen und Beobachtungen gegenseitig auszutauschen, ihre Klagen und Wünsche vorzubringen, ihre Reformprojekte darzulegen. Der diesjährige Kongress, zu dem sich die Interessirten in großer Anzahl einfanden, wurde gestern eröffnet; der Verjam-

lung wohnten auch mehrere Universitätsprofessoren (Friedrich Koranyi, Arpad Bokai, Wilhelm Tauffer, Bela Lengyel) bei. Vor dem eigentlichen Kongresse hielt der Landes-Balneologenverein seine Jahresversammlung, welche folgenden Verlauf nahm:

Präsident Professor Dr. Wilhelm Tauffer begrüßte in warmen Worten die Erschienenen und konstatirte mit Freuden die Lebensfähigkeit des seit vier Jahren bestehenden Vereins. Dieser bilde jetzt das Centrum der balneologischen Interessen, an welches sich gegebenen Falls die Gesellschaft, die Regierung, Behörden und Einzelne wenden. In der Hoffnung, daß die Begünstigung der Mitglieder die Entwicklung und das Aufblühen des Vereins thumlichst fördern werde, eröffnet er die Generalversammlung. (Ehrenrufe.) Generalsekretär Dr. Samuel Löw erstattet hierauf den Jahresbericht. Danach hat sich der Direktionsrath theils aus eigener Initiative, theils über Aufforderung der Regierung mit zahlreichen wichtigen Fragen des Badewesens befaßt und unter Anderem der Regierung den Entwurf eines Badegesetzes unterbreitet, mit welchem sich demnächst eine Enquete befassen wird. Große Vorbereitungen trifft der Verein für die Millenniumsausstellung, in welcher er einen eigenen Pavillon errichtet; für diesen sind bereits 18,000 fl. subskribirt. Die Mitgliederzahl beträgt 312.

Nach Zurkenntnissnahme des Jahresberichtes und des Kassensberichtes legt das Beamtencorps sein Mandat nieder. Auf Antrag Dr. Johann Sztróssy's werden Präsident Dr. Wilhelm Tauffer und Generalsekretär Dr. Samuel Löw unter Anerkennung ihrer großen Verdienste um den Verein mit Begeisterung einhellig wiedergewählt. Hierauf konstituirt sich die ärztliche und ökonomische Sektion folgendermaßen: Ärztliche Kommission: Präsident Dr. Johann Bokai, Schriftführer Dr. Samuel Pap, Mitglieder: Dr. Joseph Barbás, Dr. Stephan Bolesmann, Dr. Jakob Bruck, Kornel Chyzer, Dr. Moriz Grünwald, Dr. Thomas Marjalkó, Dr. Mar Schächter, Dr. Karl Than, Dr. Joseph Wessely und Dr. Ludwig Wolpák; ökonomische Sektion: Präsident Dr. Ernst Schwimmer, Schriftführer Dr. Gustav Ladik, Mitglieder: Dr. Eduard Amon, Ludwig Giesztay, Moriz Hirschler, Gustav Rahn, Aurel Mämmich, Johann Redeczy, Heinrich Velhoffer, Dr. Kornel Preys, Valer Smalovszky, Dr. Nikolaus Szontagh und Graf Joseph Löböl.

Damit war die Generalversammlung zu Ende und der Kongress nahm seinen Anfang.

Vorsitzender Prof. Arpad Bokai begrüßt die Mitglieder. Sodann hält Abgeordneter Wadearg Dr. Samuel Pap einen Vortrag über — eigentlich gegen die Verfeinerung des Mineralwasserbetriebes. Die Verfeinerung der Mineralwässer, die ja Heilmittel sind, sei ungerecht, unsober da ja für dieselben ohnehin überall die städtische Mauth bezahlt werden muß. Vortragender beantragt, der Kongress möge in dieser Angelegenheit eine Petition an den Minister des Innern richten. (Wird einhellig angenommen.)

Den nächsten Vortrag hält Dr. Bela Bosanyi über den therapeutischen und volkswirtschaftlichen Werth der Budapestener Quellen und Bäder. Vortragender führt aus, daß die Budapestener natürlichen Thermen nicht gehörig ausbeutet sind. Die Bäder werden nicht genügend entwickelt, was umso bedauerlicher sei, als diese den Fremdenverkehr der Hauptstadt wesentlich heben müssen. In den Baderhotels allein wohnen 3400 Gäste, die Zahl aller in den Bädern Behandelten beträgt 8000, was 20 Prozent des gesammten Budapestener Fremdenverkehrs ausmacht. Es müßte eine unter staatlicher Aufsicht stehende städtische Baderkommission systemisirt werden, deren Aufgabe die Hebung des hauptsächlichsten Badewesens wäre. — Prof. Wilhelm Tauffer erachtet den Vortragenden, in dieser Angelegenheit ein Projekt ausuarbeiten.

Den letzten Vortrag hielt Felsy Rozsa über die Nothwendigkeit der Schaffung eines Fachorganes für Badewesen. — Dr. Samuel Löw bemerkt, der Direktionsrath habe sich mit dieser Angelegenheit bereits befaßt, sei aber über den Modus nicht einig geworden. Das Projekt sei indes nicht fallen gelassen. Ähnlich äußert sich Prof. Bokai.

Der Kongress wird heute, Montag, 5 Uhr Nachmittags, fortgesetzt.

Vereinsnachrichten.

Die ung. volkswirtschaftliche Gesellschaft hielt gestern unter Vorsitz Dr. Ludwig Sany's ihre Jahresversammlung. Nachdem der Vorsitzende die zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, erstattete Direktor Dr. Alexander Halas den Jahresbericht, welcher konstatirt, daß die Gesellschaft trotz ihres kurzen Bestandes bereits sprichwörtlich leidet, indem sie die volkswirtschaftlichen Wissenschaften pflegt und popularisirt. Die Zahl der Mitglieder beträgt nahezu 400. Der Bericht wurde zur erfreulichen Kenntniss genommen. Die Versammlung wählte hierauf in die Rechnungsrevisionskommission die Herren Giza Barosi, Dionys Beck, Gustav Emich, Peter Frits und Franz Székely. Der Antrag Dr. Ladislav Gorov's, es solle zum Millennium ein die volkswirtschaftlichen Zustände Ungarns schilderndes Gedenkbuch herausgegeben werden, wird dem Direktionsausschuß zuawiesen. Zum Schlusse meldete der Präsident, über welche Gegenstände die Gesellschaft in den nächsten Monaten Vorträge veranstalten wird.

Der Maria Dorothea Verein hielt gestern Vormittags unter Vorsitz der Gräfin Albin Csaky seine zehnte Generalversammlung. Die Präsidentin eröffnete die Sitzung mit einer schwingvollen Ansprache, in welcher sie der schönen Ziele des Vereins und mit Genugthuung der Erfolge gedachte, welche der Verein bisher zu verzeichnen hatte. Unser Verein — sagt Rednerin — ist bestrebt, den geistigen Gesichtskreis der Frauen zu erweitern und den auf der edlen Laufbahn des Unterrichtes ergrauten Frauen in ihren letzten Lebensjahren ein Wohl, ein sorgenfreies Dasein zu bieten. Wird das

nächste Jahrzehnt unsere berechtigten Hoffnungen erfüllen, so haben wir dem Vaterland einen großen Dienst geleistet. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede verlas Madar György den Jahresbericht, in welchem die wichtigsten Momente der Vereinsthätigkeit dargelegt sind und auch erwähnt wird, daß zufolge Initiative des Vereins ein Apotheker-Lehrkurs für Frauen initiiert und im freien Lyceum ein Fachkurs für Hauswirthschaft errichtet wurde. Es wird im Jahresberichte auch der Thätigkeit der verwandten Provinzvereine Erwähnung gethan und mitgetheilt, daß der siebenbürgische Filialverein sich entschlossen hat, in Klausenburg ein Lehrerinnenheim zu errichten, zu dessen Baukosten der Mutterverein 1000 fl. beigetragen hat. Die vorjährigen Einnahmen betrugen 15,551 fl. 86 kr., die Ausgaben 13,905 fl. 75 kr. Das derzeitige Vermögen des Vereins beträgt 91,348 fl. 69 kr. Die Generalversammlung nahm den Jahresbericht genehmigend zur Kenntniss und ertheilte das Absolutorium. Nach einer von Elisabeth Komary anlässlich des zehnjährigen Bestandes des Vereins gehaltenen Festrede wurde die regelmäßige Ausgabe von Jahresbüchern beschlossen und dann die Wiederwahl des Ausschusses vorgenommen.

Der ungarische Schulverein hielt gestern unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Karl Gerlöczy seine diesjährige Generalversammlung. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen in einer längeren schwingvollen Rede, in welcher er einen Rückblick auf die bisherige zehnjährige Wirksamkeit des Vereins warf. Er gedachte bei dieser Gelegenheit des interessanten Umstandes, daß die Gründung des Vereins von patriotisch denkenden Bürgern ungarischer Junge angeregt und mächtig gefördert wurde, damit dem unbenutzten Eingreifen des deutschen Schulvereins in ungarische Angelegenheiten wirksam entgegengearbeitet werde. Redner erinnert an die begeisterte Unterstützung, die der Verein überall gefunden hat, und konstatirt, daß der Verein in jeder Beziehung erstarkt sei. Nach der mit lebhaften Ehrenrufen aufgenommenen Rede erhob sich t. Rath Sigmund Rupp, um sich voll Anerkennung über die Verdienste Gerlöczy's um die Gründung und Erhaltung des Vereins auszusprechen und zu melden, daß in den Bezirksauschüssen Sammlungen veranstaltet wurden, aus deren Erträgniß ein „Karl Gerlöczy-Stipendienfond“ errichtet wurde, dessen Zinsen an Schüler ausbezahlt werden sollen, die in der ungarischen Sprache große Erfolge aufzuweisen haben. (Ehrenrufe.) Karl Gerlöczy dankte für diese Auszeichnung, auf die er und seine Familie sein ganzes Leben lang stolz sein werden. Es wurde dann der Jahresbericht verlesen, in welchem erwähnt wird, daß bisher für Errichtung von Kleinstinderbewahranstalten insgesamt 66,409 fl. vorausgabt wurden. Es folgte die Verlesung der übrigen Berichte, worauf die Generalversammlung den Beschluß faßte, das Andenken Michael Földváry's und Anastasius Komor's im Protokoll zu verewigen. Schließlich wurde der Ausschirath gewählt, womit die Generalversammlung schloß.

Die Budapestener Advokatenkammer hielt gestern unter Vorsitz des Präsidenten Merius György ihre diesjährige Generalversammlung. Es gelangte in erster Reihe der vom Kammersekretär Dr. Desider Nagy vorgelegte — übrigens im Druck erschienene — Jahresbericht zur Verlesung. In Zusammenhang mit diesem befaßte sich die Generalversammlung mit jener Circularverordnung des Präsidenten der Budapestener Kön. Tafel, welche er anlässlich des Insultentretens des neuen summarischen Verfahrens in Angelegenheit der Beschränkung der Redefreiheit der Advokaten an die Kön. Gerichtshöfe und Bezirksgerichte gerichtet hat. Gabriel Cnyicsky beantragte, die Generalversammlung möge ansprechen, daß sie diese Verordnung für eine das Ansehen des Advokatenkorps schädigende, gravamünd und ungesetzliche Verfügung halte. Dieser Antrag wurde nach lebhafter Debatte abgelehnt. Ein Antrag Bela Bartos', man möge dem ehemaligen Justizminister Szilagyfi in Anerkennung seiner Verdienste um das Zustandekommen des Ehrerechtsprotokollarisch Dank votiren, wurde acceptirt. Mit der Annahme des Jahresberichtes und des vorgelegten Budgetvoranschlages schloß die Versammlung.

Theater, Kunst und Literatur.

(Gastspiel Rossi in der Stadtwaldtheaterarena.) Eine schwüle Sommernacht mit Blüth und Donner und unheimlich phosphoreszirendem fauligen Holz, aber auch mit süßem Drosselschlag und üppigem schweren Blumenduft; eine Gewittersymphonie mit allen Rhythmen der Leidenschaft, vom schmelzendsten Adagio angefangen bis zum rasendsten Furioso der sturmgepeitschten Seele; ein Bau, aus den mächtigsten Quadersteinen aufgethürmt und doch dahingestellt schlank wie ein Thürmchen aus japanischer Pappel: das Alles ist Othello, das üppigste, gewaltigste und doch feinst abgetönte Werk der gesammten dramatischen Kunst. Eine würdige Darstellung des Othello ist ein Vollgenuß für den in über Alltäglichkeit schmachtenden Theaterfreund. Aber ein seltener, fast nie gebotener Genuß. Auch Rossi bot ihn nicht. Wir wissen nicht, ob Rossi je die ganze Poesie dieser rührend gewaltigen Gestalt erfährt hat, heute kann er ihr nicht mehr gerecht werden. Der königliche Mohr ist kein alter Nigger. Die Jahre und Strapazen haben sein kochendes Blut nur so weit gefühlt, daß ihm zur Kraft des Löwen auch die fürstlich ruhige Haltung des Wüstenkönigs geworden. Doch füge der Senilität weißt die Gestalt Othello's nicht auf. Weder den greisenhaft lüsternden Blick vor dem Eintritt in das Hochzeitsgemach noch die Behäbigkeit in dem Auftreten vor dem Senat. Während der berühmten Erzählung müssen alle Zauberkammen der Phantastie noch einmal vor Othello's Auge zusammenwiielen, selbstvergeßen muß er die Zeit der Liebes-

werbung selber noch einmal durchleben. Aber nichts von alledem. Das Feuer des Liebhabers, des Helden und Erzählers fehlte Rossi; seine Sehnen scheinen schon verfallt, und — die Zähne fehlen ihm! Ein Tiger der Eifersucht aber ohne die volle Liebestraft des ungebrochenen Mannes ist — gräulich, nicht imponierend. Auf die Rolle des Othello müßte ein Künstler wie Rossi, wenn es ihm nicht an Selbsterkenntnis fehlt, schon verzichten. Aber es gab auch Stellen im Spiele Rossi's, welche in uns den Verdacht erweckten, daß er nie die ganze Tiefe jener singulären Gestalt verstanden und sich immer nur auf die Gewitterzonen verlegt habe. Der Mohr ist isolirt, ganz auf sich gestellt unter den weißen Venezianern, die ihn brauchen, aber nicht lieben. Die ganze Bitterkeit eines in Einsamkeit unter fremder Nase verbrachten Lebens kommt in dem Ausruf: „Dann kehrt das Chaos wieder!“ zum Ausdruck. Rossi spricht das fürchterliche Wort lächelnd wie ein getriebenes Citat. Groß war Rossi nur in dem Moment der aufkochenden, ausbrechenden Eifersucht; dann überwand er seine eigene Sprödigkeit und sein Alter und ward ein Sprachrohr der erschütternden Laute des Dichters. Der Beifall, der ihm dann in reichem Maße ward, war ebenso echt als verdient. Herr Borelli (Jago), Fr. Rencioni und Herr Gentili (Cassio) wurden gleichfalls mehrmals gerufen. Das Haus war gut besucht trotz Koth und Kälte.

Offener Sprechsaal. *)
„REFORM“
 (Gesundheits-Papier-Cigarrenspitzen). Der im Epiz angebrachte Papier-Trichter jängt Nitotin, Tabakstaub und Gebrödel an. Beweis: Die Riele sind auch nach Austrauchen mehrerer Cigarren schmutzfrei. Fabrikant von **Franz Halász, Budapest.** Auf jeden Epiz steht der Name „Reform“.

Preis 1 kr.
 Die Kanzlei des Landes- und Wechselgerichts-Advokaten
Dr. Arthur Deutsch
 befindet sich vom 1. April l. J. ab in Budapest, 5. Bezirk, Fűrdő-utca Nr. 4. 69639

Sermine Glücksthal,
 Grabove,
Árpád Scheer
 Friedl,
 Verlobte.

Sanni Goldberger,
 Cperies,
David Perloth,
 Késmárk,
 empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Ungarische Hypotheken-Bank.

Kundmachung.
 Wir geben hiemit bekannt, daß die für je eine volleingesahlte Aktie mit 48 Francs Gold, für je einen Aktien-Interimschein mit 24 Francs Gold festgesetzte Dividende pro 1894 in Gemäßheit des in der Generalversammlung am 31. März l. J. gefaßten Beschlusses vom 1. April l. J. ab gegen Einlieferung des am 1. Juli l. J. fälligen Coupons Nr. XIV in **Budapest:** an der Hauptkassa der Bank (V. Gfihabehplatz 9) und bei der Ungarischen Estompte- und Wechselbank; in **Wien:** bei der Union-Bank; in **Paris:** bei der „Société générale pour favoriser le développement du Commerce et de l'Industrie en France“ ausbezahlt werden wird.

Die Direktion.

Das Beste in **Samen, Bäumen, Erdbeeren, Riesenspargeln** und Schönstes in **Rosen, Pflanzen** etc. liefert Postleasant **Wilhelm Mühle** in **Temesvár,** worüber reich illustrierte Kataloge gratis zugesendet werden.



*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Jede Hausfrau kann ihrem Bedarf in allen erdenklichen baum. u. lein. weiß. u. bunt. Waaren auch in den kleinst. Quantität. unt. voller Garantie für Solidität zu Fabrikpreisen beziehen von **Ludwig Müller, Weberei u. Versandgeschäft, Sandstr. 10, Böhmen.** Reichh. illustr. Katalog gratis und franko. Derj. wird nur zurückgefordert, wenn innerhalb 8 Wochen gar keine Waarenbestellung erfolgt. Bei empfohlen: **Echtfarbige** woll. und lein. **Kleider- u. Schürzenstoffe,** sowie **Hand-, Leib-, Tisch- und Bettwäsche Monogramme-Stickereien, Strick-, Stickmaterialien** etc.

Telegramme.
Die Bismarck-Feier.
Bing, 31. März. Die gestrige Fest-Verammlung zu Ehren des Fürsten Bismarck war von beiläufig 350 Personen besucht und verlief programmäßig. Zu Beginn derselben wurde vom katholischen Arbeiter-Verein vor dem Lokale durch Abingung der österreichischen Volkshymne, durch Rufer „Nieder mit Bismarck!“ und durch Schlägen auf die Fenster eine Störung der Feier versucht, welche jedoch von dem bei der Versammlung anwesenden Regierungsvertreter beigelegt wurde, bevor es zu größeren Ausschreitungen kam.

Berlin, 31. März. Der Geburtstag des Fürsten Bismarck wurde in allen Städten und zahlreichen Ortschaften bis zu den größeren Dörfern herab gestern und heute durch festliche Veranstaltungen mit patriotischen Ansprachen, in denen die Verdienste des Fürsten gefeiert wurden, begangen. Besonders imposant gestaltete sich die Feier am Nationaldenkmal in Niederwald, wozu Tausende aus den Rheinlanden herbeigeströmt waren. Morgen sind in Preußen und anderen Bundesstaaten die Schulgesehlosse n. Desgleichen sind die städtischen und staatlichen Reunter ganz oder theilweise geschlossen. Die Staatsgebäude sind besetzt. Illuminationen wurden veranstaltet. Auf zahlreichen Höhen werden Bergfeuer abgebrannt.

Friedrichsruhe, 31. März. Gestern um 10 Uhr Abends sind Graf und Gräfin Wilhelm Bismarck und der Sohn des Grafen Kanjau, um halb 12 Uhr Abends Graf Herbert Bismarck angekommen. Im Laufe des Nachmittags traf Professor Hort-Kohl als Gast des Fürsten ein.

Hamburg, 31. März. Der vom Reichstagswahlverein veranstaltete Kommerz zu Ehren des Fürsten Bismarck war von 1600 Personen besucht. Viele Hunderte mußten abgewiesen werden.

Die Arbeiterbewegung in Belgien.
Denain, 31. März. Obwohl der Bürgermeister Ansammlungen verboten hatte, burchzogen die Strikenden gruppenweise die Stadt. Es fanden wiederholt Scharmüßel statt, bei welchen mehrere Personen, darunter auch Neugierige, verletzt wurden. Gegen 9 Uhr Abends kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Strikenden und den Gendarmen, welche von einem Steinhaigel empfangen wurden, und die von den Schußwaffen und Bajonetten Gebrauch machten. Acht Strikende und mehrere Gendarmen wurden verwundet, ein Kind getödtet. 400 Schuhwaaren-Arbeiter kündigten für Montag den Ausstand an, weil ihnen die Erhöhung des Arbeitslohnes verweigert wurde.

Brüssel, 31. März. Nach einer Meldung der „Gazette“ wurden in Denain bei dem Zusammenstoße mit den Ausständigen ein Strikender getödtet und sechs verwundet.

Der chinesisch-japanische Krieg.
Simonsfeld, 31. März. Das Individuum, welches das Attentat auf Li-Hung-Tschang verübte, wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Ein amtlicher Bericht des Obersten Sto besagt, daß die Forts der Fischerinsel am 26. März eingenommen wurden und alle Pescadorenseln sich jetzt im Besitze der Japaner befinden.

Simonsfeld, 31. März. („Neuter“-Meldung.) Bei Beginn der Friedensunterhandlungen hatten die Japaner zuerst als Bedingungen für den Waffenstillstand die Besetzung von Shanhaiwan, Taku und Tientjin durch japanische Truppen, Kontrolle der Eisenbahn Shanhaiwan-Tientjin, Ueberwachung der Forts, Befestigungen, Waffen und Munition durch die Japaner, sowie Zahlung der durch die Okkupation erforderlichen Kriegskontributionen durch China vorgeschlagen. Das Verlangen Li-Hung-Tschang's, maßigere Bedingungen zu gewähren, wurde von den Japanern zurückgewiesen. Sodann wurde die Fortsetzung der Verhandlungen ohne Einstellung der Feindseligkeiten proponirt. Als hierauf das Attentat gegen Li-Hung-Tschang begangen wurde, gab der Mikado den Befehl, einen zeitweisen Waffenstillstand bis 20. April zu bestimmen. Der Waffenstillstand soll aufhören, wenn die Friedensverhandlungen inzwischen abgebrochen würden.

Neutra, 31. März. Der Kandidat der liberalen Partei, Obernotar Janits, hielt heute vor einem riesigen Publikum seine Programmrede. Der Kandidat wurde lebhaft akklamirt. Der Landwirth Gabriel Csáky wies im Namen der Landwirthe das ungeliebte Treiben der Volkspartei zurück und hofft, daß Janits die erregten Gemüther beruhigen werde. Graf Johann Zichy wird hier erwartet. Der Abgeordnete Zelenyák ist bereits hier eingetroffen. Die Pfarrer und Kaplanen hegen das Volk ununterbrochen. Nach der Programmrede Janits' wurden seine Wähler auf dem Wege nach Molnos und Jobor von den Leuten der Volkspartei angegriffen; diese zerrissen die Fahnen und traten dieselben in den Koth. Die Gendarmerie ist auf der Suche nach den Thätern. — Tarnóczy ist hier angekommen und wurde im liberalen Klub mit warmen Ovationen begrüßt.

Wien, 31. März. In den Restaurationen, wo in der letzten Woche Arbeiter-Demonstrationen gegen die Verwendung von Militärkapellen stattgefunden, sowie in anderen Lokalen konzertrten heute die Militärkapellen, ohne daß sich ein Zwischenfall ereignet hätte. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

Zara, 31. März. Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie ist gestern Abends an Bord des Lloydampfers „Triefe“ in Gravosa eingetroffen.

Paris, 31. März. Kriegsminister General Zurlinden entsandte einen Oberst des Generalstabes, um im Bahnhofe von Chambery wegen des Verschwindens eines Dokumentes die Untersuchung einzuleiten. Es soll sich um ein Bündel von circa 10 Exemplaren eines übrigens belanglosen Circulars handeln.

London, 31. März. Es wird angenommen, daß der Ministerrath sich mit der armenischen Frage beschäftigt, sowie auch über die Angelegenheit des Erscheinsens französischer Expeditionen am Nigger, sowie der Eingriffe Frankreichs in englisches Gebiet sich verständigt habe. Der nächste Ministerrath soll Mitte der kommenden Woche stattfinden.

London, 31. März. Gestern fand im „Hotel Metropole“ das Jahres-Essen der deutschen Wohltätigkeits-Gesellschaft statt, bei welchem in Abwesenheit des aus Gesundheitsrückfichten ferngebliebenen deutschen Votrschafters Grafen Hafffeld Alexander Siemens den Vorsitz führte. Nachdem der Vorsitzende auf die Gesundheit der englischen Königsfamilie und des deutschen Kaisers einen Toast ausgebracht hatte, trank der deutsche Generalkonsul auf das Wohl des Kaisers-Königs Franz Joseph, indem er auf die zwischen den beiden Monarchen bestehende Bundesgenossenschaft als eine Quelle der Beruhigung und Sicherung des Weltfriedens hinwies. Graf Pálffy antwortete. Mehrere Mitglieder der deutschen Votrschaft und der österreichisch-ungarische Generalkonsul wohnten der Feier bei. Die Sammlungen des abgelaufenen Jahres betragen 1550 Pfund, einschließlich der Spenden Ihrer Majestäten des Kaisers und Königs Franz Joseph und des deutschen Kaisers im Betrage von je 50 Pfund Sterling.

London, 31. März. Das gestrige plötzliche Steigen des Silberpreises ist augenscheinlich durch die neuesten Nachrichten aus Japan veranlaßt.

St. Sebastian, 31. März. Von morgen an werden die Maschinen und Wagen der spanischen Nordbahn-Gesellschaft nicht mehr über die französische Grenze gehen. Der internationale Dienst wird aus dem Wagenpark einer anderen Gesellschaft bestritten werden. Diese Maßregel wurde zur Vermeidung der angedrohten Beschlagnahme seitens der französischen Besitzer von spanischen Nordbahn-Obligationen getroffen, dürfte jedoch den Verkehr erheblich beeinträchtigen.

Der Kapitalist.

Budapest, 1. April.
 * (Ungarische Hypothekenbank.) Unter Vorsitz des Präsidenten Koloman v. Széll fand gestern die Generalversammlung dieses Instituts statt. Dem Direktionsbericht entnehmen wir das Folgende:
 Unter Hinzurechnung der aus dem Jahre 1893 überkommenen Gesuche wurden im Vorjahre Darlehen im Gesamtbetrage von 34.277.780 fl. angesprochen, wovon 11.458.400 fl. thatsächlich realisirt wurden. Seit dem Bestande der Bank bis Ende 1894 wurden Pfandbriefdarlehen im Betrage von 79.068.600 fl. realisirt, wovon nach Rückzahlung von 24.135.500 fl. noch 54.933 fl. in Circulation verblieben. Im Vorjahre wurden Kommunaldarlehen im Betrage von 11.410.783 fl. realisirt; die Gesamttilgungen und Rückzahlungen machen 10.470.915 fl. 40 kr. aus, so daß der Stand der Darlehen am 31. Dezember 1894 75.725.385 fl. 14 kr. betrug. Wie diese Daten erweisen, wurde auch im verfloffenen Jahre sowohl im Hypothek- als im Kommunaldarlehensgeschäfte eine ununterbrochene große Thätigkeit entfaltet. Das Institut hat mit einer hervorragenden ausländischen Finanzgruppe ein Ueber-einkommen zur Begebung von 35 Millionen Gulden

Budap...
 dreip...
 erste...
 Wege...
 Auslan...
 wurde...
 der wirt...
 jen hat...
 sämtlic...
 Monate...
 gewies...
 trages...
 für den...
 zusam...
 Coupon...
 Francs...
 je 24...
 fond, 15...
 als an...
 wende...
 wurden...
 sichtsa...
 Mépar...
 Széll...
 Der un...
 einbell...
 diese...
 wirklic...
 die er...
 es ihm...
 wohlfe...
 auf den...
 (Bank)...
 hielt...
 ab. Der...
 sammlu...
 prächtig...
 Geschäfts...
 gedachte...
 Széll...
 die Dire...
 nehmen...
 25. Jahr...
 Genugthu...
 während...
 der vollen...
 zur Aufg...
 Thunlich...
 Verlehr...
 wesentlic...
 eine höh...
 in vorsic...
 geist...
 deutend...
 Porteuil...
 6.912.568...
 Münzen...
 Effekten...
 im Vorja...
 brachte...
 Bombard...
 die Einlage...
 Gulden...
 Die Bank...
 raume...
 Bureau...
 Kassenbew...
 1.004.155,85...
 zielten...
 lang er...
 von 1.538,8...
 ordentlich...
 Bezahlung...
 186.821 fl...
 träge der...
 die Entlast...
 gedachte...
 des leitend...
 und die...
 Dank. Hier...
 Adány...
 wiedergew...
 (D)...
 schloß...
 Sigmund...
 Generalver...
 vom 1. Apr...
 (D)...
 druckere...
 Cséry...
 welcher...
 wurde, von...
 von 20 fl...
 den Aufsicht...
 Sajári...
 (D)...
 bank...
 Direktors...
 versammlu...
 daß die...
 feresond...
 betrug 16,11...
 dverjen...
 zahlung...
 Diese An...
 Absolutori...
 tionsmitgl...
 gewährt.
 Budapest...
 Effek...
 tages...
 Desterreich...
 ungarische...
 und Wechse...
 ungarische...
 Hypotheken...
 Schluß...

nt der liberalen
teute vor einem
Der Kandidat
dowirth Gabriel
wirthe das un-
und hofft, daß
en werde. Graf
Der Abgeord-
getroffen. Die
ununterbrochen.
en seine Wähler
obor von den
diese zerriffen
den Koth. Die
den Thätern.
n und wurde
nen begrüßt.
stauratio-
weiter-De-
e Werwen-
n stattgefun-
firten heute die
chenfall ereignet
ort.
n-Witwe Erz-
bends an Bord
cavosa ein-
nister General
ft des General-
bery wegen
Dokumen-
Es soll sich um
eines übrigens
angenommen,
mit der ar-
gt, sowie auch
mens fran-
am Nigger,
reichs in
erständigt habe.
re der kommen-
fand im „Hotel
n der deut-
= Gesell-
ejenheit des aus-
deutschen Bot-
er Siemens
ritgende auf die
milie und des
bracht hatte, traf
sul auf das
s Franz Jo-
den beiden Mon-
o jenschaft
Sicherheit
s. Graf Kästner
r deutschen Bot-
er Generalkonful-
lungen des abge-
nd, einschließl.
Kaisers und Kö-
chen Kaisers im
tge plöbliche
jes ist augen-
brichten aus
n morgen an wer-
n der spani-
schaf nicht
ische Grenze
wird aus dem
e bestritten werden.
meidung der
ahme seitens der
ordbahn-Obligatio-
rtehr erheblich be-
ist.
peft, 1. April.
bank.) Unter Vor-
gell fand gestern
tituts statt. Dem
as Folgende:
dem Jahre 1893
Vorjahre Darlehen
d fl. angeprochen,
hrt wurden. Seit
94 wurden Pfand-
63,600 fl. realisiert,
24,135,500 fl. noch
Im Vorjahre wur-
von 11,410,783 fl.
und Rückzahlungen
so daß der Stand
1894 75,725,335 fl.
n erweisen, wurde
m Hypothekar als
ne ununterbrochene
itut hat mit einer
garuppe ein Ueber-
Millionen Gulden

dreiprozentiger Prämienobligationen geschlossen und die erste Theilemission von 10 Millionen Gulden ist im Wege der Inskription unter lebhafter Theilnahme des Auslandes glänzend gelungen. Durch diese Transaktion wurde der Hypothekbank auch für ihre vierprozentigen Pfandbriefe der holländische Markt in der wirkungsvollsten Weise eröffnet. In Folge dessen hat das Institut den gesammten Stock seiner sämtlichen Pfandbrief-Emissionen im Laufe der ersten Monate dieses Jahres vollständig ausverkauft. Der ausgesetzene Reingewinn beträgt inklusive des Vortrages 2,012,555 fl. Die Direktion beantragte, hievon für den Reservefond, Agioreservefond und Tantiemen zusammen 511,258 fl. in Abschlag zu bringen, den Coupon der 3000 volleingezahlten Aktien mit je 48 Francs, jenen der 97,000 Stück Interimscheine mit je 24 Francs einzulösen, 100,000 fl. dem Spezialreservefond, 15,000 fl. dem Pensionfond zuzuführen, 25,000 fl. als außerordentliche Remuneration der Beamten zu verwenden und 146,309 fl. vorzutragen. Alle diese Anträge wurden angenommen und der Direktion und dem Aufsichtsrathe das Absolutorium erteilt. Aktionär Dr. Karl Mészáros beantragte, dem Präsidenten Koloman Széll und dem Generaldirektor Ferdinand Beck für deren umsichtige Leitung Dank zu votiren, was auch einhellig acceptirt wurde. Der Vorsitzende dankte für diese einmütige Kundgebung und sagte, er blicke mit dankbarer Genugthuung auf die vierzehn Jahre zurück, die er an der Spitze des Instituts verbracht und in welchen es ihm gelungen, bei uns den Hypothekarkredit zu verwohlfen. Die Versammlung schloß unter Eisenruhen auf den Präsidenten.

Die ungarische Eskompte- und Wechselbank hielt gestern ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Koloman v. Széll leitete die Versammlung damit ein, daß er die Aktionäre in den prächtigen Räumen begrüßte, welche das Institut seinen Geschäftsverhältnissen entsprechend eingerichtet hat. Er gedachte des dahingegangenen Direktionsrathes Franz Száman, worauf der leitende Direktor Mar Beck den Direktionsbericht zur Kenntniß brachte. Wir entnehmen demselben das Folgende: Aus Anlaß der 25. Jahreswende der Gründung der Bank wird mit Genugthuung der gesunden Entwicklung des Instituts während dieses Zeitraumes gedacht, das sich stets neben der vollen Wahrung der Interessen der Aktionäre auch zur Aufgabe stellte, den Interessen des Landes nach Ehrlichkeit zu dienen. Im abgelaufenen Jahre hat der Verkehr in mehreren Geschäftszweigen zugenommen und wesentliche Mehrerträge geliefert, so daß das Institut eine höhere Dividende zahlen kann, trotzdem die Bilanz in vorzüglicher Weise aufgestellt wurde. Das Eskompte-geschäft gestaltete sich sehr lebhaft und warf ein bedeutend höheres Erträgniß als im Vorjahre ab. Der Portfeuillebestand betrug mit Schluß des Jahres 6,912,568 fl. gegen 6,425,805 fl. In Devisen und Münzen war der Verkehr ziemlich lebhaft. Das Effekten- und Effektenkommissions-Geschäft erreichte im Vorjahre einen bedeutenden Umfang und brachte viel höhere Erträgnisse. Der Stand der Lombard-Vorschüsse hat abgenommen, dagegen haben sich die Einlagen wesentlich auf 14,168,746 gegen 8,547,713 Gulden erhöht. Die Filialen entwickelten sich fortgesetzt. Die Bank hat den Wurmhof angekauft und im Hofraume ein prächtiges Gebäude zur Unterbringung von Bureau, Kassen und Safe-Deposits errichtet. Die Kassenbewegung betrug 1,111,745,286 Gulden gegen 1,004,155,852 fl. Die hauptstädtischen Lagerhäuser erzielten das günstigste bisher erreichte Resultat. Die Bilanz ergibt mit dem Vortrage einen Reingewinn von 1,538,627 fl., wovon die Direktion nach außerordentlich reichen Reservirungen und Abschreibungen die Bezahlung einer Dividende von 16 fl. beantragt, inbess 186,821 fl. vorgezogen werden sollen. Sämmtliche Anträge der Direktion wurden angenommen und derselben die Entlastung erteilt. Aktionär Ludwig v. Krauß gedachte der umsichtigen Leitung des Präsidenten und des leitenden Direktors Mar Beck in warmen Worten und die Generalversammlung votirte denselben einhellig Dank. Hierauf wurden in den Aufsichtsrath Graf Gedeon Rádó, Albert Bedö und Dr. Karl Mandell o wiedergewählt.

Die ungarische Zucker-Industrie-A. G. beschloß gestern in einer unter Vorsitz des Direktors Sigmund Kornfeld abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung, daß das Geschäftsjahr in der Folge vom 1. April bis zum 31. März dauern soll.

Die „Nischenäm“ literarische und Buchdruckerei-A. G. hielt gestern unter Vorsitz Ludwig Csérvy ihre ordentliche Generalversammlung, in welcher den Anträgen der Direktion gemäß beschlossen wurde, von dem Reingewinn per 58,000 fl. eine Dividende von 20 fl. zu bezahlen und 1514 fl. vorzutragen. In den Aufsichtsrath wurden Kornel Abrányi, Eduard Gajári und Sigmund Singer wiedergewählt.

Die „Budapesti önzegélyző népbank“ hielt gestern unter dem Vorsitz des leitenden Direktors Ernst v. Barányi ihre ordentliche Generalversammlung. Dem Direktionsberichte ist zu entnehmen, daß die Kassenabrechnung 3,479,532 fl. betrug, der Reservefond hat sich auf 19,493 erhöht, der Reingewinn betrug 16,118 fl. Die Direktion beantragt, hievon nach diversen Abzügen den Betrag von 10,310 fl. zur Bezahlung einer vierprozentigen Dividende zu verwenden. Diese Anträge wurden angenommen, der Direktion das Absolutorium erteilt und die auscheidenden 4 Direktionsmitglieder sowie der bisherige Aufsichtsrath wiedergewählt.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.
Effektengeschäft. 1. April. Im gestrigen Sonntag Privatverkehr war die Tendenz fest. Oesterreichische Kredit wurden zu 411 bis 411.50, ungarische Kredit zu 477.50 bis 478, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 313.50 bis 314.25, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 447.25 bis 447.80, Hypothekbank zu 296.50 bis 297.80 gemacht. — **Schlus:** Oesterreichische Kreditaktien 411.30.

Korrespondenz der Redaktion.

Anfragen, denen keine Adressschleife beiliegte, werden von uns prinzipiell nicht beantwortet; briefliche Anskünfte werden von uns nicht ertheilt.

W. N. H. 1. Ja, das muß geschehen; 2. wir wissen nichts davon, daß eine solche Abänderung stattfinden müßte; 3. das kann nach unserer Ansicht geschehen, aber außer der Provenienz beider muß dann auch das Mischungsverhältnis angegeben sein; 4. wir haben nie gehört, daß das strafbar wäre, wenn von der Inpatriation vorher nichts bekannt war, für die letztere muß aber jedenfalls Platz geschaffen werden; 5. wir kennen kein derartiges Verbot, aber es liegt im Interesse des Kellereigentümers, diese Sachen in einem abgeordneten Raum zu halten; 6. das Gesetz enthält kein derartiges Verbot. — R. S. Zala-Mihályi. 1. Er hat einzurücken, wenn er einberufen wird, und dann zu thun, was man ihm befehlt; 2. das ist nicht einerlei, denn im Falle einer Mobilisirung werden in erster Reihe die Ersatzreserven einberufen. — W. J. Kulpin. Wir glauben, daß diese Dinge zu den Nahrungsmitteln gerechnet werden können; versuchen Sie übrigens, vom Stuhlrichter als Gewerbebehörde erster Instanz Abhilfe zu erlangen. — Nr. 588,909. P. Frac. 1. Wahrscheinlich nur mit „i“; 2. in Privatbriefen hat das nichts zu sagen, aber bei öffentlichen Urkunden würde es als Uebertretung, eventuell selbst als Urkundenfälschung betrachtet werden. — A. F. Kaschau. Wir können keine im Annoncentheile eines anderen Blattes erschienene Mittheilung übernehmen. — S. R. Csucsor. Ad 1. Sie haben das Datum der Hermannstädter Ziehung anzugeben vergessen, von welcher Sie die Nummern wünschen; ad 2. das wissen wir nicht. — D. B. Kadva. Ad 1. Nicht gezogen; ad 2. 30,000; ad 3. uns ist es nicht bekannt, daß diese Lose in Oesterreich verboten sind. — J. M. Sz. Tamás. Ihr Dombaulos Serie 5739 Nr. 89 ist in der Amortisationsziehung gezogen. — L. G. Vereshe. Ihre ungarischen Kreuzlose Serie 1325 Nr. 55 und Serie 4652 Nr. 79 sind in der Amortisationsziehung gezogen. — E. R. Waag-Bistritz. Wir können uns an Ihr Feuilleton nicht erinnern. Nichts gewonnen. — Badoert, Barasdin. Das 64er-Los ist mit 200 fl. gezogen. — R. L. 1895. Serie 5771 Nr. 17 ist mit 152 fl. gezogen. — J. F. Csönopla. Wenn Ihr Kreuzlos ein ungarisches ist, dann ist es in der Amortisationsziehung gezogen. — M. R. Kesmarf. Wir können nur wiederholen, daß es ein dreiprozentiges Serbenlos mit dieser Serie nicht gibt; ein zehnprozentiges Los gibt es überhaupt nicht. Wenn es ein serbisches Tabaklos ist, dann ist es nicht gezogen. — R. G. 1000. Budapest. Ist uns ganz unbekannt. — E. W. Ruma. Das Fünzigjährige ist das höchste Straußmaß; das Aera kann sich an welchen immer halten, aber der Empfänger kann, wenn er belangt wird, vom Geber Ersatz fordern. — R. R. G. Öngyös. Jetzt werden schon alle acht Klassen gefordert. — M. B. Köpög. Darüber bestehen keine Vorschriften, jedenfalls soll er den Ausschuß nochmals einberufen und denselben aufordern, bald für einen Nachfolger zu sorgen, oder ein Ausschußmitglied zu bezeichnen, welches die Agenden interimistisch übernehmen soll. — J. F. Zencica. Das Waschen der Wäsche gehört keinesfalls zur Verpflegung. — S. L. Verzenze. 1. Es ist bereits ins Leben getreten und die Aktion ist im Zuge, sie wird vom Ackerbauminister in Uebereinstimmung mit dem Finanzminister geleitet, doch werden dabei nicht einzelne Individuen, sondern solche Ortschaften berücksichtigt, wo die Bevölkerung und die Zahl der Besitzlosen groß ist; 2. wahrscheinlich, aber Bestimmtes ist in dieser Angelegenheit noch nicht bekannt; 3. Handfertigkeitsunterricht für Kinder. — Drován 54. In den Fünfziger Jahren, aber genau können wir Ihnen das Jahr nicht angeben. — Jakob Reiter, Vács-Kerektur. 1. Der Vorsteher ist dazu nicht im Geringsten berechtigt; 2. an den staatlichen Schulinspektor. — F. S. Csakathurn. Sie müssen zuerst beim Stuhlrichter um eine Abänderung dieser Verfügung bitten und wenn dies nichts hilft, können Sie sich an den Bezugsplan wenden. — Honvédfeldwebel Serajewo. Das Gesuch ist an den Präsidenten des Orsz. honvédszegélyző-egylet, Ministerialrath Franz Hegedüs (II. jégverem-utca 5) oder an den Schriftführer dieses Vereins Sigmund Miksa, IX. Bez., Sorokhárgasse Nr. 11 zu senden; beizuschließen ist die Legitimation als alter Honvéd durch einen Honvéderein und ein Gemeindegeweihe über Armuth und Erwerbslosigkeit. — M. S. B. Hunyad. Was in dieser Beziehung geschehen wird, wissen wir nicht, vielleicht weiß es bis jetzt selbst der Minister des Innern nicht, wie er diese Sache ordnen wird. Wenn Sie künftig eine Antwort unter der Nummer Ihres Blattes erhalten wollen, dürfen Sie nicht vergessen, Ihrem Briefe eine Adressschleife beizuschließen. — D. L. Tolnahidegkut. Man muß Länge, Breite und Dicke auf dieselbe Einheit, nämlich auf den Fuß reduzieren und dann diese drei miteinander multiplizieren, also in Ihrem angegebenen Falle $15' \times \frac{1}{2} \times \frac{1}{12} = \frac{1}{16}$, per Brett, und bei zehn Stücken zehnmal so viel, also $11 \frac{9}{16}$. — K. S. in T. A. Sz. Der Herausgeber dieser Blätter dankt Ihnen für Ihre freundlichen Zeilen. — R. H., Tr. Barán. Sie müssen beim Oberstuhlrichter Beschwerde führen, dann können Sie an den Bezugsplan und endlich an den Handelsminister appelliren; Ihre Lose sind nicht gezogen. — W. R., Budapest. In Krakau, „Gazeta“ in Cernowitz, „Bukowinaer Rundschau“ oder „Gazeta Polska“. — Schleife 599,554, Daruvar. 1. Wir kennen die diesbezüglich in Kroaten-Slavonien bestehenden Normen nicht; 2. der genannte Abgeordnete ist nicht getauft; 3. Ihre Lose sind nicht gezogen.

Die Lose der nachstehenden Einsender von Losanfragen sind nicht gezogen: Dr. A. Cs., Aranyos-Medgye. — S. W. Drachóc, — R. Jugoš, — H. M., Suczawa. — J. S., Abonment J. Murakombat Nr. 588,959. — Nr. 1001, Felbacs, — W. D., Kaszn, Tötebereb, — L. M., Bácsa Nr. 596,225, — S. R., Nagy-Básony, — S., Párfány, — R. M.,

Ujpest, — Alter Abonment, — F. M., Budapest, Örmövyguteza, — A. F., Bars-Petrovobello, — S. G., I. Abdalóc, — J. S., Rima-Szombat, — B. K., Nr. 1870 Budapest, — S. R., Nagy-Báth, — E. u. G., Budapest, — M. S., Arad-Butin, — S. R., Poly-Báth, — Ch. S. Rádasz, — B. M., Bátorkeß, — Nr. 589,000, Bács-Feketehegy, — A. A., Tefe, — A. S., Dobnan, — G. W., Paulowik, — A. S., Palermo Nr. 598,148, — A. Sz., Csik-Szereda, — A. Sch., Monostor (Baranya), — J. W., Godrusbánya, — M. L., Bonyhád, — J. R., Tolna-Regöly, — J. S., B.-Mágozs, — S. F., Dunafelß.

Herausgeber: Sigmund Brödy.
Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeßaft.

Ich verspreche keine 500 Dukaten,
gebe dieselben auch nicht, wie es Andere anlocken!
Dagegen behaupte ich bestimmt, daß der Gebrauch des
J. L. Müller'schen Salicyl-Mundwassers und Zahnpulvers
jeden Zahnschmerz beseitigt, die Fäulniß der Zähne unbedingt verhindert und den unangenehmen Geruch des Mundes bedingungslos beseitigt.
Preis per Flacon 40 Kr., 80 Kr., größere Flasche fl. 1.60 und fl. 3.
Das J. L. Müller'sche Salicyl-Zahnpulver
mit dem Salicylwasser gebraucht, macht nicht nur die Zähne blendend weiß, sondern verhindert auch die Fortpflanzungen der Zahnkrankheit.
Preis per Packung 60 Kr. und 1 fl. 20 Kr.
Die J. L. Müller'sche Salicyl-Zahnpasta
kostet per Stück 35 Kr. Dieselbe Wirkung wie das Zahnpulver.
Alle angeführten Präparate werden nach ärztlicher Anordnung verfertigt. Dieselben sind erhältlich bei
J. L. Müller,
Parfümerie- und Toiletteseife-Fabrikant,
Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2,
„zur Blumenkönigin“.

Ärztliches Pädagogium
für jugendliche Nerven- und Gemüthsfranke (nicht für Idioten) zu Gärkitz (Preuß.-Schlesien). Im jugendlichen und zuweilen auch schon im kindlichen Alter kommen Störungen des Seelenlebens vor, die wie die Krankheiten Erwachsener nur in einer Anstalt mit gutem Erfolg behandelt werden und die auch nach der Genesung zum Schutze vor Rückfällen einige Zeit besonders sorgfältiger und länger dauernder Nachpflege unter fachverständiger Leitung bedürfen. Nicht selten sind solche scheinbar leichte Erkrankungen von mehr oder weniger schweren sittlichen Schwächen und moralischen Unzulänglichkeiten begleitet und erfordern zu ihrer richtigen Behandlung besonders großer Aufmerksamkeit, Mühe und Erfahrung. Für solche Fälle habe ich im Anschluß an meine Nervenheilanstalt das ärztliche Pädagogium gegründet, in welchem durch den stetigen pädagogischen Einfluß eigens angestellter Lehrer und durch schulgerechten Unterricht in den geistigen Lehrfächern wie in mechanischen, artistischen und körperlichen Übungen die ärztliche Wirksamkeit der Anstalt vervollständigt und so zugleich die längere Zeit, welche zur Sicherung der Genesung erforderlich ist, für den Zögling nützlich angewandt wird. Ausführlicher Prospekt und Bericht unentgeltlich. **Dr. Kahbaum.**

Wilhelm Schuth,
k. k. österr. u. k. ungar. Hoflieferant und Weingüterbesitzer in Villány (Ungarn),
altbekannte und bestrenomirte Firtaa, empfiehlt ihre garantirte reine, Original
Eigenbau-Roth- u. Riesling-Dessertweine,
feinste Ausbrüche nebst billigeren Gebirgs-
TISCHWEINE,
ferner Slibowitz und Treberbranntwein eigener Erzeugung, feinsten Cognac.
Niederlage in Budapest:
Theresienring Nr. 29.
Preiscurante gratis u. franko.
Solide Vertreter werden gesucht.

Allerlei

„Der literarische Bienenstock“ — so lautet der schöne Titel eines Blattes, das in Kurzem in Paris erscheinen soll...

Zeitung noch immer nicht erschien, den Herausgeber in's Gefängnis, wo er jetzt über die Unbeständigkeit alles Irdischen nachdenkt.

(Eine schöne Frau.) In London ist vor einigen Tagen die jugendliche Witwe des Herzogs von Leinster gestorben, und die außerordentlich regen Beileidsbezeugungen, welche ihrem Vater, dem Grafen v. Feversham, aus den weitesten Kreisen der Bevölkerung aus diesem Anlaß dargebracht wurden...

(Johanna d'Arc eine Wahnsinnige?) Dr. William Hirsch, ein junger Arzt, veröffentlichte soeben Betrachtungen über die Jungfrau von Orleans vom Standpunkte der Irrenheilkunde.

spricht, zu begründen. Die Symptome von Johanna's Geisteskrankheit weisen darauf hin, daß wir es mit einem aus frühester Kindheit herrührenden System von Wahndeeen zu thun haben, bei dem religiöse Wahnvorstellungen die Hauptrolle spielen.

(Zu höflich.) Zwei junge Leute, die ein Mädchen unglücklich lieben, beschließen, sich gemeinschaftlich in den Flug zu stürzen.

(Ein Segner Zola's.) In Paris starb Mgr. Antoine Richard, Bischof in partibus. Er hat sich namentlich durch seine eifrige Bekämpfung des Zola'schen Buches „Le roman expérimental“ bekannt gemacht.

Gheschehen.

Roman von Jeanne Mairat. Autorisierte Bearbeitung.

Erster Theil.

Ueberdies ließ er Mietten nie gerne längere Zeit allein, obwohl er recht gut wußte, daß die alte Hermance vortreflich für sie Sorge trug.

Sie war gekleidet und genährt worden, man hatte ihr Wohnung gegeben und sie wegen ihrer seltenen Pflichttreue und opferfähigen Gutmütigkeit lieb gehabt.

Eines Abends blieb Pierre bei den Geschwistern, um ihr einfaches Abendbrot mit ihnen zu verzehren und dann sich neben Raoul zu setzen und seine Pfeife zu rauchen.

Welches Wetter, bemerkte der Verschwörer Numero Eins, man sollte meinen, es sei Mai und nicht April.

Da diese originelle Bemerkung weder eine Antwort erheischte noch dieselbe erhielt, fuhr Pierre fort:

An solchen Tagen bedauere ich immer, daß ich nicht gleich meinem Großvater ein Bauer bin. Ich fühle mich zu der Hütte hingezogen, welche der einzige Besitz ist, den ich je von ihm geerbt habe.

Ich erinnere mich, entgegnete Raoul träumerisch; ich sehe noch die Arbeiter und die Weiber, welche das Heu zusammenrechten und dabei große Strohhüte trugen.

Das würde eigentlich ein hübsches Bild abgeben, meinte Miette zögernd; ich sehe es förmlich vor mir, und ich habe oftmals die Empfindung, daß, wenn ich einen wirklichen echten Wald, wenn ich Wiesenblumen sehen könnte, ich mich wahrhaft glücklich fühlen müßte!

Welch' hübsche Gegend in der Nähe des Thales von Chenreuse sich ausbreitet; unser Dorf ist ziemlich weit entfernt von der Eisenbahnstation, sonst würde ich öfters dorthin fahren und meine Sonntage dort zudringen.

Raoul lauschte jetzt mit einem gewissen Interesse und Miette sah gespannt zu ihm hinüber, dann rief Pierre mit einem Male, als ob ihn der Gedanke plötzlich durchzuckte:

Wie wäre es denn, alter Junge, wenn wir einmal sammt und sonders dort Aufenthalt nähmen? Warum solltest Du nicht irgend ein Bild aus dem bäuerlichen Alltagsleben entwerfen, zu dem Du dort passende Studien machen und Modelle finden könntest?

unserer liebe Miette könnte ihre Sehnsucht nach wirklichen Bäumen und wirklichen Wiesen stillen. Du könntest draußen bleiben, bis das schlechte Wetter Dich zwingt, nach Paris zurückzukehren.

Raoul meinte, der Vorschlag sei unausführbar, vor Allem, weil Miette nicht zu transportieren wäre; er aber begegnete nur einer fröhlichen Widerlegung.

Raoul und Pierre selbst konnten ja deren Transport zur Bahn ganz leicht bewerkstelligen. Das arme, kleine Ding war ja, Gott sei's geklagt, nicht schwer.

Im alten Garten gediehen herrliche Rosen im Vereine mit Erbsenstauden und Kohlköpfen. Es war sogar denkbar, Miette auf die Felder hinaus oder in den nahegelegenen Wald zu rollen.

Ach, es wäre das reinste Glück! murmelte das verkrüppelte Mädchen, dabei die Augen schließend, als sehe es im Geiste Wald und Wiesen schon vor sich.

Raoul blickte von dem Einen auf das Andere; er erröthete halb und halb, daß all' das zwischen den Weiden schon abgekartet sei, daß man den Plan schmiedete, um ihn daran zu hindern, durch die Straßen zu irren.

Er ließ sich also nach und nach überreden, auf's Land zu gehen, und nachdem man ihm die Einwilligung abgenommen, drängte es ihn ganz sichtlich, auch bald fort zu können.

Wie herrlich — sechs Monate lang ohne nagende Sorge für den kommenden Tag leben zu können.

Die Veränderung ihrer täglichen Existenz wurde so rasch und so leicht vollführt, daß die beiden jungen Männer sich im Stillen wunderten, daß ihnen dies nicht längst eingefallen sei.

Miette überstand die Reise sehr gut und schob sich in den Armen ihres Bruders zurecht wie ein Kästchen.

Pierre's Heim war ein alter, halb verfallener Meierhof; der größte Raum desselben war die Küche. Ein mächtiger Stock von mildem Wein bedeckte

fast die eine Seite der Hütte, der Garten und die Gemüßebeete waren viel besser gehalten, als Pierre es geglaubt, die Gegend sehr hübsch, hügelreich und bewaldet.

Das Dorf Vormois war der nächste größere Ort, von der Eisenbahn ziemlich weit entfernt, primitiv und malerisch.

Raoul setzte im Verein mit einem Tischler die Scheune bald in Stand, sie wurde ein ganz hübsches Atelier, in dem man auch bei schlechtem Wetter arbeiten konnte; er beschloß aber, so viel als möglich in der freien Luft zu malen.

Für träumerische, liebesranke Thoren gibt es nichts Gefünderes, als tüchtige, anstrengende Arbeit, die auch physisch erschöpft, und Raoul handhabte den Hammer jetzt, als sei er nie zu Anderem geboren; nicht lange währte es, so sang und pfliff er bei der Arbeit und kam mit so gesundem Appetit zu den Mahlzeiten, daß Miette und Hermance sich darüber freudig wunderten.

Als sie ihres Bruders Augen wieder hell bliken sah und sein munteres Lachen hörte, da war es Mietten zu Muth, als ob sie es gewesen, welche ihm Heilung gebracht, sie und ihr Freund Pierre. Sie fühlte sich überglücklich, nicht nur mit Rücksicht auf den Bruder, sondern auch in Bezug auf sich selbst; sie hatte immer zwischen vier fahlen Wänden gewohnt, in Zimmern, deren Fenster die Aussicht auf überwölkerte Straßen boten.

Das schlichte Dorf dünkte ihr nun das irdische Paradies; was kümmerte es sie, daß der Fußboden nur von Lehm war, daß die Betten zur primitivsten Gattung gehörten, daß die Kücheneinrichtung höchst beschränkt genannt werden mußte? Sie waren ja alle Beide nicht im Luxus großgezogen worden, diese Kinder aus dem Arbeiterstand; und die Bauernart, die Redeweise der Leute und die derbe Freundlichkeit, mit der man ihnen begegnete, berührte ihre Nerven ganz und gar nicht peinlich.

Später, wenn dann die langen, warmen Sommertage kamen, lebten sowohl sie als auch Raoul fast ausschließlich im Freien. Er hatte das Sujet zu seinem großen Bilde bereits gewählt, „die Raft des Arbeiters“; ein junger, stämmiger Bursche sollte da im Schatten eines Heuschobers seine Mahlzeit nehmen; sein Weib packte aus dem Korbe, welchen sie eben gebracht, das Essen, zwei kleine Kinder spielten jauchzend im Grase; es war eine einfache Szene, aber rein menschlich empfunden; in der Ferne sah man einzelne Bauerngestalten dem Walde zugehen. Um das wirkliche Naturkolorit aufzufassen, malte Raoul nur im Freien; er legte die ganze Energie seiner stark ausgeprägten Männlichkeit in die Arbeit. Miette sah neben ihm mit der Arbeit im Schöße und richtete die Blicke liebevoll zu ihm empor, dabei deutlich fühlend, daß die Kur, welche sie so sehr herbeigesehnt hatte, sich nach und nach zu vollziehen begann.

Ganz so rasch, wie sie gewöhnt, ging das allerding's nicht; es gab noch schlimme Tage und auch noch schlimme Nächte, in denen die Erinnerung an die schöne Amerikanerin sein Herz mit maßloser Bitterkeit erfüllte.

In solchen Augenblicken war er oftmals auf dem Sprunge, nach Paris zu fahren, um wenn möglich irgend etwas über Myriam in Erfahrung zu bringen, doch besaß er noch die Kraft, dieser Versuchung zu widerstehen; seine Liebe zur Kunst und zur Arbeit erreteten ihn, und er segnete sein heiliges Feuer für Alles, was schön erhaben und rein war. (Fortsetzung folgt.)

